

Guttenberg am Horn von Afrika

Truppenbesuch im Piratengebiet

Bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr denken viele an Afghanistan. Doch auch am Horn von Afrika sind deutsche Soldaten seit Jahren im Einsatz. Nun besucht Verteidigungsminister zu Guttenberg die deutschen Truppen, die inzwischen verstärkt im Kampf gegen Piraterie eingesetzt sind.

Von Thomas Nehls, WDR, ARD-Hauptstadtstudio



Die Fregatte "Schleswig Holstein" bildet den Kern des deutschen Beitrags zur Mission Atalanta.

Aus zwei mach eins: Nach dieser Devise wird Karl-Theodor zu Guttenberg in Dschibuti die deutsche Beteiligung am OEF (Operation Enduring Freedom) genannten Anti-Terror-Kampf beenden. Die Deutsche Marine soll sich in dem 5,4 Millionen Quadratkilometer großen Seegebiet ganz auf die Bekämpfung der Piraterie konzentrieren. Die letzten 90 dem OEF-Mandat unterstellten Soldaten beenden am 30. Juni ihren Dienst.

Einsatz seit neun Jahren

Fast neun Jahre lang hatte die Bundesrepublik Anteil an der Überwachung der Ostküste Afrikas, um zu verhindern, dass auf den Seewegen dort Terroristen Waffen und/oder sich selbst transportierten. Peter Struck, der Vorgänger zu Guttenbergs im Bundesverteidigungsministerium, formulierte die Aufgabe 2004 so: "Durch unsere Präsenz hier zusammen mit den Partnernationen beweisen wir, dass wir den islamistischen Terrorismus ernst nehmen. Registrierung von Schiffen ist genauso wichtig wie das, was in Afghanistan oder auf dem Balkan passiert."

Die Gefahr gilt nicht als gebannt. Doch man will ihr gegebenenfalls mit den Verbänden der europäischen Atalanta-Mission für die Sicherung der Seewege begegnen. An dieser Operation ist Deutschland seit Ende 2008 beteiligt und stellt derzeit 250 Soldaten, vor allem an Bord der Fregatte "Schleswig Holstein". Eingesetzt wird zudem ein Seefernaufklärer, der aus Höhen zwischen 3000 und 4000 Meter gestochen scharfe Aufnahmen liefert.

"Zu 100 Prozent nachtkampffähig"

Bis zu 1400 Bundeswehrangehörige könnten an der Ostküste eingesetzt werden. Diese vom Bundestag bewilligte Obergrenze gilt noch bis Ende 2010. Ebenso von Belang ist allerdings die Ausstattung des Kontingents - und die gilt selbst nachts als hervorragend, wie ein aus

Sicherheitsgründen nicht namentlich gekennzeichneten Kommandeur beschreibt: "Wir sind zu 100 Prozent nachtsicht- und nachtkampffähig."

Von diesen Fähigkeiten will sich Minister zu Guttenberg selbst überzeugen - und zudem verhüten, dass Einsatzorte wie Dschibuti in Vergessenheit geraten. "Wenn wir auf den Einsatz vor dem Horn von Afrika blicken, gibt es sehr unterschiedliche Mandate, die dort eine Rolle spielen und die unserer Bevölkerung teilweise gar nicht so bewusst sind", sagt zu Guttenberg. Deswegen sei es ihm wichtig zu vermitteln, "dass die Einsatzszenarien der Gegenwart nicht alleine durch Afghanistan beschrieben sind".

Besuch bei UNIFIL-Mission

Weiter geht es tags drauf nach Zypern und dort auf das Schnellboot "Auerbach". Es gehört zum deutschen Anteil an der UN-Mission UNIFIL, die seit 2006 den Waffenschmuggel in Richtung Libanon verhindern soll.

Erst Ende der vergangenen Woche verlängerte der Bundestag dieses Mandat um ein weiteres Jahr und senkte dabei die Obergrenze um 500 auf 300 Soldaten. Libanon und Israel hatten ausdrücklich um den Verbleib gebeten. "Es geht darum, das Existenzrecht Israels in sicheren Grenzen zu gewährleisten", sagt der FDP-Verteidigungsexperte Rainer Stinner. "Es geht darum, einen überlebensfähigen palästinensischen Staat aufzubauen, und es geht um die Stabilisierung des Staates Libanon."

Quelle: <http://www.tagesschau.de/ausland/guttenberg426.html>